

RP+ 40 Jahre Bananenkunst

Thomas Baumgärtel holt die Politik ins Gocher Museum

Von Anja Settnik

19.05.2026 · 05:15 Uhr



Der Künstler Thomas Baumgärtel mit einer von acht Schablonen, die er zum Sprühen seines „Gaza Girl“ braucht.

Foto: Anja Settnik

Goch · Seit 40 Jahren ist Thomas Baumgärtel als „Bananensprayer“ bekannt. Dieses Jubiläum nutzt er für eine sommerliche Großausstellung. In vielen Orten am Niederrhein zeigt er seine Kunst, im Museum Goch sprühte er jetzt sein bekanntes „Gaza Girl“.

Der Niederrhein ist seine Heimat, hier hat er viele Freunde in der Kunstszene und zahlreiche Spuren hinterlassen. Unter anderem in **Goch** – man denke nur an die riesige Banane mit Beuys-Hut an einer Hochhauswand. Nur einen Steinwurf davon entfernt liegt das Gocher Museum, das einer von 40 Orten ist, in denen Thomas Gärtel derzeit sein Jubiläum „feiert“.

Unter dem Motto „40 Jahre Bananensprayer“ und mit der Unterzeile „Freiheit für Kunst“ ist der aus Rheinberg stammende Künstler von Mai bis September in den Kunst-Häusern des Niederrheins unterwegs. In Goch hat er in

diesen Tagen sogar ein neues Kunstwerk gesprüht – eine Fassung seines bekannten „Gaza Girl“, das er schon mehrfach im öffentlichen Raum gesprüht hat und für das Baumgärtel einen Strafbefehl des Amtsgerichts Köln kassierte.



Thomas Baumgärtel hat eine eindeutige Meinung zur Schuldfrage im Gaza-Krieg. „Wir können hier über alles diskutieren“, sagt Gochs Museumsleiter Stephan Mann.

Foto: Anja Settnik

Die 900 Euro, die fällig wurden, weil er seine Meinung auf fremder Leute Eigentum hinterließ (die dies offenbar anzeigten), werde er nicht zahlen, sagt Baumgärtel. „Graffiti ist Politik! Meine Arbeiten greifen seit Jahrzehnten aktuelle Konflikte, Machtmissbrauch, Korruption, Krieg, Diktatur, Völkerrechts- und Verletzungen der Meinungsfreiheit unmittelbar und unmissverständlich auf.“

Ob Putin, Trump oder Erdogan: Sie alle müssen sich plakativ mit der Banane darstellen lassen, mal lächerlich mit gelbem Hut, mal gewaltverherrlichend, mal frivol oder ausgesprochen derb. Im Fall von „Palästina“ reichen sich Israel und das im Gazastreifen lebende Volk die Hände, der Zipfel der mitgesprühten Banane zeigt ein Stück Freiheitsstatue. Die in fast jedem Bild dieser Reihe angedeutet wird.



Auch die Präsidenten der Vereinigten Staaten und Russlands bleiben nicht ungeschoren.

Foto: Anja Settnik

„Freiheit für Palästina“ ist ein Slogan, der hierzulande nicht überall gut ankommt. Er wird durchaus mit dogmatischen Linksextremisten in Zusammenhang gebracht, die vom Verfassungsschutz beobachtet werden. Haben diejenigen, die sich mit Palästina solidarisieren, den Überfall der militanten Hamas auf Israel im Oktober 2023 vergessen? Und darf man in Deutschland angesichts der historischen Schuld Kritik am Verhalten Israels üben? Fragen, die so oder ähnlich gestellt werden könnten von Menschen, die die Gocher Ausstellung besuchen.

„Das Museum als Ort der Freiheit ist ein geeigneter Raum, solche Themen zu diskutieren. Und ja – es ist wichtig, sich eine Meinung zu bilden. Jenseits von Nachrichtenformaten kann die Kunst ergänzende Eindrücke vermitteln. Wir wissen, wie schwierig es ist, Position zu beziehen, aber wir müssen es lernen und aushalten, wenn diese Position mal nicht unserer eigenen entspricht“, sagt Stephan Mann. Da das Museum ein Ort sei, an dem nie alles fertig ist, der immer im Wandel und in Entwicklung sei, passe es sehr gut, dass Künstler auch vor Ort arbeiteten und sich auf Kommunikation einließen.



Immer mit Atemschutzmaske: der Künstler beim Sprühen mit der Farbdose.

Foto: Anja Settnik

So wie Thomas Baumgärtel, der während des RP-Besuchs auch von sehr jungen Nachwuchs-Künstlern beehrt wird. Die nehmen an einem Kinder-Kunst-Kurs im Königshaus teil und machen auch mal schnell einen Ausflug ins Museum. Klar, dass sie die vordergründig lustigen bunten Graffitis begeistert bestaunen – den Bananenschlumpf vor Ruinen, die Mickey-Maus-Figuren überm Gräberfeld. Aber sie fragen eben auch, was es mit diesen Leuten, die sie teils aus dem Fernsehen kennen, oder mit Parolen und Zeichen, die nur in der Kunst ungestraft dargestellt werden dürfen, auf sich hat. Debattieren im Museum – für sie kein Problem.

Lesen Sie auch

„Null Dollar“ in Fonds

Trumps „Friedensrat“ ist ohne Mittel



Politikwende in Budapest

Ungarn macht Austritt aus dem Weltstrafgericht rückgängig



Baumgärtels 40-Jahre-Projekt ist ein logistisch anspruchsvolles: „Die Vorbereitungen laufen schon seit einem halben Jahr, ich habe eigens eine Halle angemietet, es gibt viel hin und her zu transportieren. Vor Ort sind es nicht immer Profis, die helfen, da muss ich viel dabei sein; hier im Museum weiß man natürlich, wie man Bilder hängt“, sagt er

lächelnd. Kevelaer, Kranenburg, Rheinberg, Mönchengladbach – kreuz und quer durch den Niederrhein geht die besondere Schau. Einen Überblick gibt die Seite www.40jahrebananensprayer.de

(nik ove)